

Auf den Spuren von Karl May.

Winnetous Schicksal.

Erinnern Sie sich noch, wie wir unter der Schulbank Indianerbücher gelesen haben? Ganz rot und heiß wurden vor Begeisterung über Winnetou und Old Shetterhand, den großen, starken, guten Indianerhelden! Wie wir, erfüllt von ihrem Geist, uns gegen alles zu wehren bereit waren, was man so gemeinhin mit „Zivilisation“ bezeichnet? Gegen die unverständliche Strenge des Lehrers, die ruhige, phantasielose Pflichterfüllung des Polizisten auf der Straße und schließlich gegen den nüchternen Ernst des Vaters?

Erinnern sie sich noch, wie wir träumten von Prärieritten und Büffeljagden, von Schlachten und Kämpfen gegen die bösen Weißen? Wie unser ganzes, großes, glühend heißes Knabenherz den Indianern gehörte?

Später lächelten wir über uns selbst, wenn uns diese Zeit wieder ins Gedächtnis kam. Lächelten vor allem über die primitive Art, in der wir einst die Bilder unserer Phantasie malten. Alle in „weiß-schwarz“. Und gingen langsam in die Welt der Pflichten und Kompromisse, der Vernunft und der Zivilisation ein ...

Die Indianer sind längst vergessen.

Was aber ist mit ihnen inzwischen geschehen?

Alles das, was wir damals als Buben nicht glauben wollten, um das wir damals – wie lächerlich! – zu sterben bereit waren: die Indianer sind fast nicht mehr!

[...]

Aus: Der Tag, Wien. 9. Jahrgang, Nr. 2511, 02.02.1930, S. 23+24.

Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, März 2019